

# Wochenblatt

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Preisnehmer

№ 18.

für Pulsnitz und Umgegend

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Beilagen: Illustr. Sonntagsblatt und landw. Beilage.  
Abonnement: Monatl. 50 H., vierteljährlich 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 M. 1.40.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.

Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 H. Reklame 20 H.

Bei Wiederholungen Rabatt. Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Vollung, Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 96.

Donnerstag, den 14. August 1902.

54. Jahrgang.

### Neueste Ereignisse.

Die bayerische Regierung mißbilligt den Würzburger Universitäts-Protest.

In Gegenwart des Kaisers ist am Dienstag auf der Werft des Vulkan bei Stettin der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ vom Stapel gelaufen.

Wegen der kritischen Situation in Venezuela werden, wie verlautet, deutsche Kriegsschiffe Truppen landen.

Die Zolltariffkommission hat sich am Dienstag, nach Erledigung der ersten Lesung, bis zum 22. September vertagt.

Von unserer ostasiatischen Besatzungs-Brigade sind 8 Mann an Cholera verstorben.

Ein Gerücht will wissen, daß der Zar sich mit Abdanckungsgedanken trage.

### Politische Sommerfäden.

Die Zolltariffkommission hat zur Stunde das Werk der ersten Lesung der Zolltariffvorlage nach vielmaliger Beratung zum Abschluß gebracht, an die zweite Lesung hat sie sich am 11. September herangeseht. Wenn die von sozialdemokratischer Seite schon jetzt wieder laut werdenden Drohungen wirklich ernst nehmen wollte, so wäre es bei den ferneren Kommissionsberatungen der Tariffvorlage mit Obstruktionsversuchen zu rechnen. Indessen würde die Kommissionsmehrheit schließlich auch mit erneuten Verhandlungsmanövern der radikalen Linken gewiß fertig werden, dies wäre also das Wenigste. Dagegen muß man die Möglichkeit in der Tat in Betracht ziehen, daß in der Kommission selbst bei der zweiten Lesung des Tariffentwurfs eine Verständigung über die Höhe der künftigen Getreidezölle erfolgt. Die Vertreter der agrarischen Richtung sollen erklärt haben, sie müßten an den bekannten Kommissionsvorsitzenden, während andererseits Staatssekretär von Bobrowsky erst neulich noch in der Kommission mit aller Bestimmtheit betonte, die verhandelten Forderungen vermöchten ihren Standpunkt in der Getreidezollfrage nicht zu ändern. Bei solcher Sachlage würde natürlich die Zolltariffkommission mit leeren Händen vor das Reichstagstribunal treten, und die Aussichten auf eine doch noch zu erzielende Verständigung in der Zolltariffangelegenheit würden nur noch eine weitere Verminderung erfahren.

Die andauernde Ungewißheit über das Schicksal der Zolltariffvorlage beschäftigt natürlich die Berliner Regierung nicht wenig, obwohl man dort so tut, als nehme man die Sache äußerst kaltblütig, daß aber die Regierung den obwaltenden Verhältnissen daran denken sollte, die Zolltariffvorlage in dessen herannahender Winteression noch im kürzesten Wege zu erledigen, das ist recht unwahrscheinlich. Man muß sich doch sagen, daß solche Forderungen im Moment der Entscheidung über das hochwichtige Werk der Zolltariffvorlage durchaus unangebracht wären und außerdem für jetzt nicht möglich wären. Das bestimmte Dementi, welches die „Nordd. Zig.“ den Gerüchten über die angeblich zu gewärtigenden Marineforderungen in hochoffiziöser Form bereits ausgesprochen hat, kann daher immerhin als glaubwürdig angesehen werden. Ueberhaupt ist eben in Hinblick auf die parlamentarische Winter noch andere größere gefeßteberische Ereignisse in der Reichs- oder in der preussischen Politik zu erwarten, zumal ist an ein erneutes Wiederauftauchen des preussischen Kanalvorlage nicht zu denken. Was den Nationalen des Reichstags des wider seinen Willen pensionierten Provinzialverwalters Böhmig in Vosen anbelangt, so spukt die Angelegenheit zwar noch immer in der Presse fort, auch wenn sie zweifellos im preussischen Landtage, vielleicht auch im Reichstag, auf's Tapet gelangen, daß aber der ganze Vorgang irgendwelche größere politische Folgen zeitigen sollte, ist als ausgeschlossen gelten, da müßte der allmächtige „Bureaukratien“ in den Regierungen- und Beamtenkreisen erst abgefeht werden!

Immerhin ist die politische Sommerkrise in Bayern zu ihrem äußerlichen Abschluß gelangt, unmittelbar nach der vorläufigen Beendigung der langen Session des

bayerischen Landtages. Der Prinz-Regent Luitpold soll gleichzeitig die Genehmigung des vom bisherigen Kultusminister v. Landmann infolge seines Konflikts mit den Würzburger Universitätsprofessoren eingereichten Entlassungsgesuchs und die Ernennung des bayrischen Gesandten in Wien, Freiherrn v. Bodewils, zum neuen Kultusminister sowie zum außerordentlichen Staatsrat. Wie es Freiherr v. Bodewils anfangen wird, die noch immer verschleppte bayrische Centrumspartei zu beruhigen, das muß allerdings noch dahingestellt bleiben. Was endlich den Würzburger Zwischenfall anbelangt, so hat auch er jetzt seine Erledigung gefunden, und zwar dahin, daß die Regierung dem Rektor und dem Senat der Universität Würzburg wegen ihres oppositionellen Verhaltens gegen Dr. v. Landmann einen derben Verweis erteilte, eine Befürwortung der Entlassungsgesuche des Rektors und der Senatsmitglieder beim Prinz-Regenten aber ablehnte.

### Ortliche und sächliche Angelegenheiten.

Pulsnitz, 14. August. Feuerrufe und grell ertösende Alarmsignale der hiesigen freiwilligen Feuerwehr verkündeten in der gestrigen Nacht 1/2 Uhr in unserer Stadt einen Brand. Auf der Langestraße im Hause der Frau verw. Thomas war Feuer entstanden, welches in ziemlicher Geschwindigkeit die angrenzenden Gebäude der Frau verw. Hammer und alsdann das der Frau verw. Schäfer gehörige Haus ergriff. Die rasch zu Hilfe Eilenden begannen ein umfassendes Rettungswerk; aus mehr denn 10 Häusern wurde der drohenden Gefahr wegen das Mobilar entfernt. In kurzer Zeit standen vier Gebäude in hellen Flammen. Außer den hiesigen Feuerwehren, welche schnellstens zur Stelle waren, erschienen die Wehren aus Pulsnitz M. S. (als erste von auswärts), Ohorn (freiwillige Feuerwehr), Großröhrsdorf (Großmanns Fabrikfeuerwehr), Großröhrsdorf (freiwillige Feuerwehr), Obersteina, Niedersteina, Oberlichtenau (freiwillige Feuerwehr) und Friedersdorf. Die mit großer Energie und Umsicht arbeitenden Wehren vermochten durch günstige Angriffe und Hinzuführen gewaltiger Wassermassen das verheerende Element auf diese Gebäude zu beschränken. Große Dimensionen konnte das Feuer annehmen, wenn das Haus des Herrn Kiemermeister Urban, welches schon an verschiedenen Stellen brannte, nicht erhalten blieb und wenn ferner das Haus des Herrn Stadtrat Vorkhardt nicht mit einem feuerfesten Brandgabel versehen wäre. Auch weiter entfernt liegende Gebäude waren durch die massenhaft emporfliegenden Funken sehr gefährdet, sodaß es eine schwere Aufgabe war, dieselbe vor Schaden zu bewahren. Erst gegen 5 Uhr war die Gefahr beseitigt und die auswärtigen Wehren konnten nach anerkennender mühevoller Arbeit wieder abrücken; die hiesige freiwillige Feuerwehr hingegen ist zur Zeit noch an der großen Brandstätte tätig. Von einem derartig umfangreichen Brandunglück wurde Pulsnitz seit dem 26. April 1877, wo das Bubnick'sche, Koch'sche und Jonaball'sche Haus ein Raub der Flammen wurden, nicht wieder betroffen. Ueber die Entzündungsurache ist bis jetzt noch nichts bekannt. Die Abgebrannten haben sämtlich versichert, immerhin wird denselben aber ein bedeutender Schaden entstehen. Leider hat dieses Feuer auch ein Menschenleben gefordert. Ungefähr eine Stunde nach Ausbruch des Brandes ist Frau Thomas infolge des Schredes am Herzschlag gestorben.

Pulsnitz, 14. August. Vor einer 165 Personen zählenden Zuhörerschaft konzertirte gestern Abend die durch ihr früheres Auftreten (Bundesfängerfest 2c.) bekannte Kapelle des Rgl. Sächs. 13. Infanterie-Regiments Nr. 178 aus Ramenz im hiesigen Schützenhaussaale. Der Dirigent, Herr Kämmer wartete diesmal mit einem sehr gut zusammengestellten, dem verschiedensten Geschmack Rechnung tragenden Programm auf und verstand es mit seiner 30 Mann starken Kapelle daselbe auch ganz vorzüglich zu Gehör zu bringen. Es lag eine Feinheit tiefen Empfindens und dabei militärische Präzision im Vortrag. Die Darbietungen fanden denn auch lebhaften Anklang bei den Besuchern, die der Kapelle auszeichnendsten Beifall spendete. An das Konzert reihte sich ein lebhaft frequentirter Ball, der durch das entzündene Schabenseuer ein schnelles Ende erreichte.

Pulsnitz. Zu dem Bericht über die Sitzung der

I. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Bautzen am 5. August d. J. teilen wir berichtigend mit, daß der Herr Biegeleibfischer Mager, Pulsnitz M. S. durch den Brand seines Gutes entstandene Schaden im Betrage von 33000 Mark nur zum Teil von der Versicherung gedeckt wurde.

Pulsnitz. Donnerstag, den 21. August wird in unserer Stadt das aller zwei Jahre stattfindende Schulfest abgehalten. Freude erfüllt unsre liebe Jugend seit dem Bekanntwerden dieses Beschlusses und schon beginnt man mit den Vorbereitungen für das Fest.

Viele Arbeiter gehören einer Sterbelasse an, ohne es zu wissen. Eine solche ist nämlich die Invalidenversicherung, sofern der Versicherte aus dieser Versicherung keine Rente bezogen hat. Das letztere wird bei den vielen Millionen Versicherten in den weitaus meisten Fällen der Fall sein, und gerade in diesem Falle haben die Hinterbliebenen des Versicherten das Recht, sich die Beträge, die der Versicherte selbst gezahlt hat, zurückerstatten zu lassen. Schon jetzt hat die Summe für diejenigen Arbeiter, die seit Anfang der Versicherung Beiträge gezahlt haben, eine anständige Höhe erreicht. Wohl die meisten Arbeiter haben die höchsten Beitragssummen zu 30 Pf. gelebt, gleich 15 Pf. wöchentliche Beitragsleistung. Bis zum Ende dieses Jahres (1902), nach 11jährigem Bestehen dieses Gesetzes, macht dies aber schon die Summe von 85,80 Mark aus, vorausgesetzt, daß der Versicherte sich stets in versicherungsfähiger Beschäftigung befunden hat. Wenn nun ein Arbeiter 40 Jahre Beiträge in die Kasse gezahlt hat, und das wird später noch vielfach der Fall sein, so würde der Betrag für die Hinterbliebenen die Summe von 312 Mark ausmachen. Jetzt, wo sogar 36 Pfennig-Marken gelebt werden, ist das Verhältnis noch höher. Auf Eins sei aber hierbei — es ist nämlich die Hauptsache — aufmerksam gemacht. Es werden die Beiträge nicht freiwillig, sondern nur auf Antrag zurückerstattet, und zwar muß der Antrag innerhalb eines Jahres nach dem Ableben des Versicherten gestellt sein. Berechtigter zur Antragstellung sind die Witwe und noch unter 15 Jahre alte Kinder. Die Ansprüche werden bei der unteren Verwaltungsbehörde geltend gemacht.

Hundertjährige Altersrentenempfänger werden gegenwärtig 18 gezählt. Aus der in der neuesten Nummer der „Amtlichen Nachrichten“ des Reichs-Versicherungsamtes veröffentlichten Zusammenstellung über die von den 31 Versicherungsanstalten und den neun vorhandenen Rassen-einrichtungen in der Zeit vom 1. Januar 1901 bis zum 30. Juni 1902 gezahlten Invaliden- und Altersrenten geht die interessante Tatsache hervor, daß nicht weniger als 18 Personen, die 100 und noch mehr Jahre alt sind, Altersrente bezogen haben. Es sind 8 Männer, und zwar 4 im Alter von 100, 2 von 101, 1 von 102, 1 von 103 Jahren, ferner 10 Frauen im Alter von 100 bis 109 Jahren, und zwar von jeder Altersklasse eine Person. Hiernach scheint also der alte Satz, daß das weibliche Geschlecht im allgemeinen lebenszäher ist, auch auf unsere Arbeitsbevölkerung anwendbar zu sein.

Der Goldregen, die wegen ihrer weithinstrahlenden, gelben Blütentrauben so häufig in Anlagen zu findende Pflanze hat nun ihre Früchte entwickelt. Weil diese Schoten sind, und an die bekannten Zuckerschoten erinnern, werden sie von Kindern leicht verwechselt und gern gegessen, allein es sei darauf aufmerksam gemacht, daß diese Schoten giftig sind, worauf alle Eltern und Kinderwärterinnen achten mögen. Eine einzige Schote reicht hin, das Leben eines Kindes zu gefährden. Allein nicht bloß dieser Same, sondern auch die übrigen Teile dieser Pflanze, überhaupt der Saft enthält Gift, darum ist auf das bei Kindern übliche Rauen an Rinde, Zweigen, Blättern zu achten.

Der Sonnenaufgang ist eins der prächtigsten Naturschauspiele. Erhebend wirkt es auf jeden, der auf einer Morgenwanderung begriffen, den goldenen Sonnenball zuerst begrüßen kann und besonders erhaben ist der Sonnenaufgang im Gebirge und am Meere. Nachdem das Morgenrauschen den kommenden Tag verkündet hat, schießen hinter den Berggipfeln und Höhenzügen die ersten Lichtblitze empor und jagen durch's Gebirg' des Waldes, gleichsam als wollten sie mit goldenen Fäden die alten Baumriesen umschlingen. Dann aber mit einem Male umflutet die Gipfel der Berge und die Kronen der Wälder ein rotgoldenes Lichtmeer. Die Vögel des Waldes erwachen und lassen ihren Liederschall vom leisen Morgenwind der Königin des Lichts entgegenragen und wenn dann durch die Waldstille von fern her noch ein Glöcklein seine silbernen Töne erklingen läßt und an den Weiher stolz der Hirsch und scheu die Rehe zum Morgentranke kommen, dann wird den Wandrer, der vielleicht aus der Großstadt kommt, am

Dank  
10. d. M.  
Anfeuer so  
daß mir mein  
lichten den  
no: weiteren  
en, Allen herz  
August 1902.  
und Seifert  
bestätigt.  
Frau  
17.—21. Aug.  
Geschäft  
tr. 17.  
Rauspott  
e Existent  
zu verkaufen  
Bismarckstr. 1.  
Bollung 3e.  
erfolg  
Photographie  
des Erdbebens  
Womade  
amen und  
s, sticher  
u. Er-  
Haar- u.  
grauen u.  
vorgüglic  
schönen.  
ek Pulsnitz  
amern, Schöner  
Dferrn 1902  
zu mieten ge  
d. Cyp. d. Bl  
ssiger  
Schulz.  
toffe  
n etc.  
wollne  
erstoff  
Gewoben  
ten in der  
seil aussere  
son  
hn,  
iden waaren  
z. 0000  
ste  
tange, Golen  
und Farben  
wert  
Belstraße.  
hle  
dr. 68. Bl.





Die bis herigen 400 Mark, an die Stadter O. Mart. Das des Jahres auf die Mobilien-Versteigerung, daß sie bei einem Uebere einen Vermögen vergangen erfordere. Bank erlittenen jeigenen Rechen im Kassee in dem zum Löwen- und Fraggelbengeligen, in denen 300 Markelangen meinde O. Mart. er der hiesige alle mitwischen, die die Gießipzig in dem hertwig in der Verammlung, Leipzig feier trennten die Veranstaltung, abgehaltene vereins selbst, sowie, Brüder, unter Schwellen-Regierung, erhielt die Telegraphenbegünstigte Herr Ober er u. v. meinden dem itere Verhan- Von den Ver- teitigen Stand schäftigen Ge- folgte die ein- en Schäftigen is von Frei- zu erziehen ihm gezeigte zehung eines er städtischen mit tündlich- Erörterung Bina auf Gr- den Reiterstern- also wie er- wenn sie er- müssen, nach m 15. August- einmündige gegen eine stits Doheln- Vereinsmit- aus Doheln- meindekom- meht werden zirks Leipzig- chens - der- Annahme- wählte man- stausfindende- illa 7 Uhr- egramm in- : „Ich danke- lich für die- en Ausdruc- ten Konze-

in noch schnellerem Tempo nach dem Zuge, stürzte aber kurz vor dem Bahnwagen hin und Mutter und Kind kamen auf die Schienen zu liegen. Ein entsetzlicher Moment! Ein bei der Station beschäftigter Arbeiter rannte, ohne die auch ihm drohende Lebensgefahr zu beachten, der Frau hinterdrein, erfaßte sie, und zog sie gerade noch in dem Moment von den Schienen hervor, ehe der Kopf von den Rädern erfaßt war — sie war gerettet. Die Frau, die dem Tode entronnen war, war bewußtlos. Das unglückliche Kindchen wurde aber von den Rädern des Wagens ergriffen und schrecklich zugerichtet. Auf das Notruf hin wurde der Zug zum Stehen gebracht. Die Räder waren dem armen Kinde über das linke Schulterblatt, den linken Arm und die linke Hand hinweggegangen. Beim Transport vom Bahnsteig nach dem Stationsgebäude löste sich das kleine Händchen noch vollends vom Arme los und fiel zur Erde. Durch den Sturz hat das Kind auch im Gesicht, namentlich am Kinn, schwere Verletzungen erlitten.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.** Der Kaiser verweilte nach seiner Rückkehr von der Revolver Zusammenkunft mit dem Zaren zunächst in Swinemünde, wo er u. A. Schießübungen, welche die Batterie der Forts am Montag Vormittag abhielten, beobachtete. Am Dienstag früh reiste der Monarch über Stettin nach Neugatterleben, wo er an der Einweihung des von ihm für die verewigte Frau Anna von Alvenleben gestifteten Grabdenkmals teilnahm, und dann nach Altengraben weiter. Am Mittwoch und am Donnerstag wohnte der Kaiser größeren Kavallerieergänzungen auf dem Truppenübungsplatz Altengraben bei, zu denen auch der Graf von Turin, ein Vetter des Königs von Italien, erschienen war. Am Freitag wird der Kaiser in Düsseldorf zum Besuch der Ausstellung erwartet. Von dort erfolgt seine Weiterreise nach Hamburg u. d. S., Coblenz und Mainz; am 24. August geht der Kaiser wieder in Potsdam einzutreffen.

Der König von Italien wird vor seiner am Nachmittage des 27. August stattfindenden Ankunft in Potsdam einen kurzen Aufenthalt in Frankfurt a. M. nehmen. Wahrscheinlich beselben läßt sich König Emanuel im Fürstentum des Hauptbahnhofes die Offiziere des hiesigen Kavallerieregiments Nr. 13, dessen Chef er bekanntlich ist, vorstellen.

Der Reichskanzler Graf Bismarck hat seinen Sommerurlaub, welcher durch seine Teilnahme an der Kaiserbegegnung von Neval unterbrochen worden war, wieder aufgenommen. Zunächst traf er am Montag mit Gemahlin von Berlin kommend, in der Wagnersstadt Vaireuth zu einem vorübergehenden Aufenthalt ein, dann beabsichtigte er nach Northeim zurückzukehren.

Die Zolltariffkommission ist nunmehr mit der ersten Sitzung der Zolltariffvorlage fertig geworden. In ihrer Sitzung vom 11. August erörterte sie die Positionen 916 bis 945 des Zolltariffentwurfes, dieselben fast sämtlich nach der Regierungsvorlage genehmigend. Demnach blieb für die Reichstagsitzung nur noch die letzte Tarifposition, Nr. 946 (Kinderspielzeug) übrig. Vermutlich wird jetzt eine größere Anzahl in den Kommissionsarbeiten eintreten, wenigstens ist die Regierungsvorlage, welche die Vorlage in der Kommission bislang verteidigten, ein lebhaftes Erholungsbedürfnis empfinden werden. Außerdem ist ja eine Sichtung, Ordnung und Redigierung der bisherigen Kommissionsbeschlüsse notwendig, die Kommission kann nicht gut ohne Weiteres gleich an die zweite Lesung herangehen.

Die Begräbnisfeier des hochverdienten Patrioten Dr. Rudolf v. Bennigsen hat am Montag Nachmittag in Potsdam unter ungemein zahlreicher Beteiligung stattgefunden. Am Grabe feierten den Vereinigten und sein Wirksamkeit Dr. Sattler und v. Synern, jener namens der nationalliberalen Fraktion des Reichstages, dieser im Auftrag der nationalliberalen Fraktion des preussischen Land-

tags. Außerdem sprach noch ein Vertreter der nationalliberalen Partei Badens.

Die Krisis im bayerischen Kultusministerium ist jetzt, nach Beendigung der Session des bayerischen Landtages, zum formellen Abschluß gebracht worden. Prinz-Regent Luitpold genehmigte unterm 10. d. M. das Entlassungsgesuch des Kultusministers Dr. v. Landmann, seine geleisteten Dienste und seinen Pflichteifer warm anerkennend. Ferner reichte der Regent Herrn v. Landmann in die Zahl der Staatsräte im außerordentlichen Dienst ein und sprach dessen einstweilige Veretzung in den Ruhestand aus. Einen Orden hat aber der scheidende Kultusminister doch nicht erhalten, obwohl sonst eine solche Auszeichnung bei Ministern, die für immer gehen, ja herkömmlich ist. Gleichzeitig vollzog der Prinz-Regent die schon erwartete Ernennung des bisherigen Gesandten Bayerns am Wiener Hofe, Freiherrn v. Podewils, zum ordentlichen Staatsrat. Fast zur selben Zeit hat auch der Würzburger Zwischenfall, der den Anlaß zu der gesamten politischen Krisis in Bayern bildete, seine Lösung erfahren. Dem Rektor und neun Mitgliedern des Senats der Universität Würzburg ist wegen ihres oppositionellen Auftretens gegenüber dem Kultusminister Dr. v. Landmann ein tüchtiger Ruffel seitens der Regierung erteilt worden, doch hat dieselbe es hierbei abgelehnt, und zwar aus dienstlichen Gründen, die Entlassungsgesuche des Rektors und der beteiligten Senatsmitglieder an allerhöchster Stelle zu befürworten.

Der Antisemit Ahlwardt hat seit seiner Wahl von 1898 im Reichstag noch nicht ein einziges Mal gesprochen. Bei den meisten namentlichen Abstimmungen hat er ohne Entschuldigung gefehlt. Auf das Reichstagsmandat in Arnswalde-Friedeberg aber will er nicht verzichten.

Breslau, 13. August. Vor einiger Zeit starb ein Kind des bei der Provinzialsteuerdirektion beschäftigten Kangleidieners Reichfeld, vier Wochen später seine Ehefrau und vier Monate darauf wieder ein Kind. Nunmehr schöpften die Aerzte Verdacht und veranlaßten die Beschlagnahme der Leiche des letztverstorbenen Kindes und die Ausgrabung der beiden anderen Leichen. In allen dreien wurde Arsenik gefunden und Leichfeld sowie dessen 23jährige Tochter wegen Verdachtes dreifachen Giftmordes verhaftet. Leichfeld hat sich vorletzter Nacht in seiner Zelle das Leben genommen.

Zu den Pofener Kaiserfesten wird berichtet: Die Veranstaltung von Huldigungsfeiern in der ganzen Provinz aus Anlaß des Besuches des Kaisers in Posen ist von Blättern der Provinz angeregt worden. Der Magistrat von Posen hat darauf an Vereine, Schulen und Korporationen in Stadt und Provinz eine Einladung zur Spalierbildung bei der Rückkehr des Kaisers vom Paradeselbe am 3. September ergehen lassen. Bromberger Blätter melden, daß sich von dort zur Spalierbildung das Realgymnasium und die städtische höhere Mädchenschule nach Posen begeben werden.

Das baldige Ende des Berliner Milchkriegs wird von den Milchhändlern Berlins prophezeit. Die Händler erklären, die Situation sei für sie durchaus günstig.

Der König der Belgier ist nach Beendigung seines Besuches an der deutschen Nordseeküste in Köln eingetroffen.

Ein Preisauschreiben für Sattler, bei dem sechs Preise, im Gesamtbetrage von 1000 Mark für Vorzug- und Arbeits-Vorleistungen ausgeschrieben sind, hat der Verlag der Deutschen Sattlerzeitung in Berlin erlassen. Die eingesandten Geschnitte werden auf dem 12. Deutschen Riemen- und Lächner-Verbandstage, der vom 17. bis 19. August d. J. in Erfurt stattfindet, ausgestellt. Dasselbst werden auch die Zuerkennung der Preise erfolgen.

Babern, 12. August. Der Kronprinz ist gestern nachmittag, begleitet von mehreren Herren seiner Umgebung, hier eingetroffen, um eine mehrtägige Reise durch die Bogen zu unternehmen. Ungünstiges Wetter hatte zunächst eine kleine Aenderung des Reiseplanes nötig gemacht, doch war der Aufstieg zu dem schönsten Punkte der Umgebung, nämlich zur Burggrüne Hohborn, vom besten Wetter begünstigt. Bei aufstrebendem Wetter konnte man von

der Höhe das Straßburger Münster erblicken. Der Kronprinz war Gegenstand herzlichster Begrüßung seitens der Bevölkerung. Die Reise wird morgen über Wangenburg und Breuschthal fortgesetzt.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich gelten neue Verordnungsversuche zwischen Deutschen und Tschechen als bevorstehend. Einweilen ist jedoch Ministerpräsident v. Körber nach seiner Besichtigung Ratot in Ungarn abgereist.

**Belgien.** Der neueste Anfall, den die in Bad Spaa weilende Königin Maria Henriette von Belgien soeben in ihrem Herzleiden hatte, gilt als wieder überwunden. Die erlauchte Kranke konnte am Montag früh das Bett nach gut verbrachter Nacht verlassen, ihr Befinden hat sich überhaupt wesentlich gebessert.

**Italien.** Das Londoner „Daily Chronicle“ erhält aus Rom die Mitteilung, daß der Papst eine Note an die Herrscherhäuser Europas erlassen habe, worin angekündigt werde, daß von der römischen Kirche keine weiteren Dispensationen für Ehen zwischen Blutsverwandten gewährt werden würden. Der Papst rate Prinzen von Geblüt, die der römischen Kirche angehören, an, Ehen außerhalb der königlichen Familien einzugehen, damit der geistigen Entartung, welche durch Blutsverwandtschaftsehen der Vergangenheit verursacht wurden, abgeholfen werden könne. Die „Köln. Volksztg.“ will dazu ein Telegramm aus Rom erhalten haben, wonach diese Nachricht des englischen Blattes eine Erfindung ist.

**Holland.** Haag, 13. August. Wie verlautet, werden die am Dienstag hier eintreffenden Burengenerale Botha, Dewet und Delarey vom Präsidenten Krüger verwehrte transvaalische Staatsgelder verlangen, um dieselben unter die Notleidenden in Südafrika zu verteilen.

**Rußland.** Petersburg, 12. August. Der Zar ordnete die Freilassung sämtlicher im Gefängnis von Smolensk wegen der Moskauer Februarunruhen internierten Studenten an. Der Gouverneur entließ sie mit einer kurzen Ansprache, worin er zur Arbeit und Ruhe aufforderte, aus ihrer fünfmonatlichen Haft.

Petersburg, 12. August. Wie der „Magdeb. Ztg.“ gemeldet wird, erfährt das Londoner Blatt „Morning Leader“ aus Moskau, in dortigen höchsten amtlichen Kreisen gehe das Gerücht, der Zar habe seinen intimen Ratgebern gegenüber ernsthaft den Wunsch ausgedrückt, zu Gunsten seines Bruders Michael abzutreten. Er soll gänzlich entmündigt worden sein durch die innere Lage, da er weder die Willenskraft noch die physische Kraft besitze, Herr der Lage zu werden und seiner reaktionären Umgebung Trost zu bieten. Der Entschluß, abzutreten, werde wahrscheinlich unwiderruflich sein, falls ihm kein Thronerbe geboren werde. Das sind, meint die „Magdeb. Ztg.“, ebenso überflüssige wie gefährliche Erfindungen des phantasieliegenden Engländer.

Der Zar wird nach der „Frankf. Ztg.“ den großen russischen Mäandern bei Kunst, die anfangs September sind nicht beizohnen, da die Niederkunft der Kaiserin dann erwartet wird.

**Frankreich.** Die Bewegung unter der ländlichen Bevölkerung der Bretagne und der Normandie gegen die Regierungs-Maßnahmen betreffs der Kongregationschulen nimmt zu. Die Regierung scheint einigermassen in Verlegenheit zu sein, wie sie diesen Widerstand behandeln soll, denn wenn sie Truppen vorschicken wollte, würde vielleicht dieser Widerstand sich rasch zur offenen Revolte entwickeln. Nicht unbedenklich ist es ferner, da sich auch in der Armee ungescheut Sympathien für die Kongregationen und deren Anstalten kundgeben. Der Kommandeur des 2. Jäger-Regiments in Pontivy, Oberstleutnant Saintremy, weigerte sich unter Berufung auf seine religiösen Gefühle direkt, dem Befehle des Generals Frater, er solle mit einer Abteilung seines Regiments den Unterpräfekten in Bloermeil bei Schließung der dortigen Kongregationschulen unterstützen, nachzukommen. Der widerspenstige Oberstleutnant sieht seiner Aburteilung durch ein Militärgericht entgegen. In Veemenen machte der Präfekt des Departements Finistere in einer Versammlung angesehener Herikaler Persönlichkeiten der ganzen Umgegend den Versuch, sie mit dem Regierungsvorgehen Fortsetzung in der Beilage.

**Germania-Fahrräder**  
*Sind unsperrig im Kasten!*  
 Seidel u. Naumann, Dresden.

Vertreter: **Bernhard Schöne, Pulsnitz.**

Neue (keine veralteten) Modelle! **Germania-Räder** von 150 Mark an mit voller Garantie. Andere Marken von 100 Mark an.  
 Fahrräder aus Konkursmassen sind alte Modelle und können für solche Garantie nicht geleistet werden. **15 Stück gebrauchte Fahrräder** von 25 Mark bis 100 Mark.

Neue Modelle (nicht zu verwechseln mit alten Lagermodellen) von **150 Mark** an. Mit Freilaufnaben, mit Rücktrittbremse, deutschen und amerikanischen Systems 20—30 Mark mehr. Weitgehendste Garantie!

**Rechnungen**  
 in allen Formaten, jedes Quantum  
 fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen  
 Pulsnitz. **E. L. Förster's Erben.**

**Allerhand frische, grüne Gemüse.**  
 Bohnen, à Liter 12 Pfg., Möhren, Karotten, Kohlrabi, Blumenkohl, der schönste 25 Pfg., Rot- und Wirsing, 15 Pfg. à Stück, frische grüne Gurken, von der Ranke à Stück 10, 12, 30 und 50 Pfg. empfiehlt  
 die Handelsgärtnerei von **Johann Sannsch.**  
 Sämtliche Formulare für Fleischbeschauer halten vorrätig  
**E. L. Förster's Erben.**



# Wochenblatt für Pulsnik und Umgegend

Donnerstag

Beilage zu Nr. 96.

14. August 1902.

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben in Pulsnik. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnik.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

gegen die kongreganistischen Schulen auszuführen. Die Versammlung verlief zunächst, ohne daß bestimmte Beschlüsse gefaßt worden wären. Später sagte indessen der Präsekt zu, den Wunsch eines der ersten kirchlichen Parteiführer in jener Gegend, des Admirals Cuverville, die Regierung möge das Dekret über die Schließung der geistlichen Schulen dem Staatsrat zur Beurteilung unterbreiten, zu erfüllen; seiner Entscheidung wolle sich die Katholiken in L'Anveue und Umgebung unterwerfen. Trotzdem sind in dem benachbarten Kanberneau die am Schulpenionat St. Julien angelegten Siedel abermals herabgerissen worden. Das Ministerium Gombes ist aber durchaus gewillt, an seiner Politik gegenüber den Kongregationen und deren Anhalten festzuhalten, wie dies soeben der Kriegsminister André in einer Bankettrede bei einem Turnfeste zu Châlons-sur-Marne wiederum versichert hat.

**England.** Dem König Eduard sind bis jetzt die Anordnungen der Krönungsfeier vorzüglich bekommen, sein Befinden läßt nichts zu wünschen übrig. Am Montag Nachmittag präsidirte er im Buckingham Palast einer Sitzung des Geheimrates.

**London, 22. August.** Wie die „Daily Mail“ mitteilt, trifft das Kolonial-Amt Vorbereitungen, um Botho, Delarey und Dewet bei ihrer Ankunft in Southampton am Sonnabend zu empfangen und zu begrüßen. Zum Empfang der Burenführer würden sich Vertreter des Kolonialamtes und Lord Ritchener nach Southampton begeben und sie an Bord eines eigens für diesen Zweck gestellten Dampfers geleiten, auf welchem sie der Flottenkommandeur bei Spithead bewohnen würden. Am Sonntag würden die Burenführer vom König Eduard an Bord seiner Yacht „Victoria and Albert“ empfangen werden und danach nach London reisen.

**Balkanhalbinsel.** In Sofia ist am Montag ein majestätischer Kongreß eröffnet worden. Borek scheint es nahezu als ob auf demselben die Vertreter der verschiedenen Richtungen innerhalb der mazedonischen Partei an einander geraten würden.

Die Flotte befindet sich fortwährend im „Dallez“. Die Offiziere und Arbeiter der Marine-Artillerie-Werkstatt in Zaphone bei Konstantinopel rekonstruirten wegen rückwärtigen Löhne und Gehälter. Nach acht türkischer Manier wurden etwa 20 von den Offizieren, nachdem man sie zuerst durch Versprechungen und kleine Abzahlungen beruhigt, verhaftet und nach dem Inneren Anatoliens gebracht; — türkische Kriegsschiffe besuchen gegenwärtig die türkischen Küsten am Schwarzen Meere.

**Amerika.** Die Aufständischen in Venezuela haben ihren neuen Erfolg erungen; nach dreitägigen Kämpfen zogen sie die Stadt Barzelona. Auf Juyit geht der revolutionäre Wirrwarr weiter. In einem Kampf zwischen Anhängern Firmin's und Fouchard's wurde die Stadt Barzelona völlig eingeschmiedet; beide Parteien schieben gegenseitig die Schuld an dem Brand zu. Der französische Kreuzer „Dassas“ brachte Lebensmittel nach Graven. Die Regierungstruppen nahmen Marmelade wieder. General Canave bedroht Kap Haitien.

**New-York, 12. August.** Heftige Regenstürme haben im Staate New Jersey einen gewaltigen Schaden angerichtet. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. In Kansas sind Hunderte von Dörfern fortgerissen worden.

**Südafrika.** Lord Milner der neue Gouverneur von Transvaal, ist in Bourenco Marquez als Gast der portugiesischen Regierung eingetroffen.

## Bermischtes.

„Definet die Fenster in eurem Haus, zieht's den Arzt und Apotheker hinaus. Viele der geehrten Leser werden denken, das ist schon oft gesagt worden. Wohl wahr! Es ist nicht von Jugend auf ans Fensteröffnen gewöhnt sind,

bleiben noch bis heutigen Tages Widerfacher, und doch ist es nötig für Tag und Nacht. Manche bequemem sich nur dazu, wenn der Dunst im Zimmer drückend zu werden beginnt. Es giebt aber nicht bloß schlechte und gute Luft, sondern die Reinheit wie die Unreinheit hat unbegrenzte Stufen. Auch die reinste Zimmerluft ist mit freier Luftströmung nicht zu vergleichen. Und der Mensch ist für die Naturluft in ihrer Reinheit geschaffen. Wenn nun die Kulturbeschäftigung den Menschen zum ständigen Aufenthalt nicht nur in geschlossenem Raum, sondern noch inmitten einer vieltausendköpfigen Menge einer Großstadt zwingt, so fällt dem Fensteröffnen eine ebenso größere Bedeutung zu. Je dichter die Bevölkerung, desto mehr Miasmen, Dampf, Bakterien verunreinigen das erste nötige Lebens-element, desto weniger ist die Luft geeignet für den ständigen Aufenthalt mit ihren empfindlichen Lungen. Diejenigen, welche die Vergnügungslust und Eitelkeit nach der Großstadt zieht, denken gewöhnlich nicht an die Opfer, die sie dabei von ihrer Gesundheit fordern, und dennoch ist dieser Bezug ein ganz enormer und im stetigen Wachsen begriffen; weil wegen der Bedürfnisse jedes einzelnen Menschen sich zu Menschen sammeln wie die Zinsen zum Kapital. Allein in eben demselben Maße, in welchem sich die Menschen zusammendrängen und sich die gewaltigen Steinhaufen der großen Städte vergrößern, nimmt dagegen das Gesundheitskapital des Volkes ab, das in inniger Wechselbeziehung mit dem ganzen Gemütsleben steht. Die Luft wird schlechter, die Kleidung zugedrückter und widernatürlicher, das Wohlbefinden geringer, das fahle Aussehen nimmt zu, die Blaufärbung mehrt sich und der Lebensüberdruß nimmt überhand. Das idealste menschliche Wohnhaus wäre im Sommer ein Gebäude mit großen, offenen Fenstern und Türen, mitten in grüner Aue, umschleht von ätherreiner Luft und trocken gehalten vom herrlichen Sonnenschein. Da das aber der größten Zahl der Menschen fehlt, so ist das „Definet die Fenster“ von umso größerer Bedeutung und Wichtigkeit.

**Berlin, 8. August.** In der Friedrichstraße bestieg die letzte Nacht der 20 Jahre alte Student Karl Schwahn unausgeseht die Vorübergehenden und rannte an der Weidenbammer Brücke den Maler Conrad Hagen an, ohne sich zu entschuldigen. Als er sein Treiben fortsetzte, geriet er vor dem Hause Friedrichstraße 111 mit mehreren Männern in Streit. Hagen war ihm gefolgt und wollte ihm nun den Stoß, mit dem er um sich schlug, fortnehmen. Darauf schoß Schwahn aus einem Revolver dem Hagen eine Kugel in die Brust. Der Student flüchtete in eine im Hause befindliche Schankwirtschaft, aus der er von Schutzleuten mit Gewalt herausgeholt werden mußte, da er aus Furcht vor der kranken drohenden Menge sich sträubte, den Beamten zu folgen. Als die Polizisten nun mit Schwahn die Straße betraten, schlugen die Draußenstehenden auf ihn ein, so daß die Schutzleute die in dem Wirrwarr ebenfalls Schläge erhielten, die Angreifer mit der blanken Waffe abwehren mußten. Endlich konnte Schwahn nach der Wache gebracht werden.

Die deutsche Zeitungsposilliste. Nach der amtlichen Zeitungsposilliste für 1902 können durch das Postzeitungsamt in Berlin und die Postanstalten des Reichsposillistens insgesammt 10 888 Zeitungen und Zeitschriften bezogen werden. Von diesen erscheinen 3 185 in fremder Sprache. Von den 6 395 Zeitungen des Reichsposillistens erscheinen in der Woche: 19 mal 5 Zeitungen, 18 mal 4, 13 mal 14, 12 mal 69, 11 mal 2, 7 mal 80, 6 mal 1189, 5 mal 7, 4 mal 89, 3 mal 1063, 2 mal 711, 1 mal 1563, alle 14 Tage 559 und monatlich einmal 655 Zeitungen. Die leichteste Zeitung ist der in Blauen (Vogel) jährlich 6 mal erscheinende „Wegweiser auf dem Gebiete des Gelob- und Verheirathens“ mit einem Jahresgewicht von nur 59 Gramm, die schwerste Zeitung dagegen die in Berlin 12 mal wöchentlich erscheinende „Postische Zeitung“ mit einem Jahresgewicht von 55 Kilogramm 931 Gramm.

Beim Abstieg vom Bah Zawat in der hohen Tatia sind zwei Frauen, ein Student und ein Führer verunglückt.

Die Schwester des Lemberger Advokaten Lozinski wurde schwer, Frau Majewski, sowie beide Männer leicht verletzt. — Aus Langen am Arberg wird berichtet: Jakob Rüd aus Dornbirn ist beim Edelweißsuchen am Wölkler bei Lech abgestürzt und blieb tot liegen. Die Leiche ist gräßlich verstümmelt. Die Bergung des Leichnams gestaltete sich sehr schwierig. Der Verunglückte weilt zur Erholung in Burs bei Lech. — Die „Frl. Zg.“ berichtet aus Ven: Nach einer Melodung aus Chamanic sind am Colandome zwei französische Alpenklubisten, deren Namen bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten, erfroren. Ihre beiden Führer, die Hilfe holen wollten, stürzten während eines Gewitters in Gletschergründe und kamen ebenfalls um. Von Chamanic sind Führerkarawanen aufgebrochen.

Wie die „Wiener Abendpost“ aus Paris berichtet, bildete sich dort soeben ein Verein, der in richtiger Erkenntnis des längst beklagten unmalerischen, stillosen Charakters unserer europäischen Männertracht einen entscheidenden Schritt zur gründlichen Reform tun will. Der Verein zählt bereits 34 Mitglieder, die sich unter dem Rufe „Los von der Hose, los von Rock und Weste — und man muß auch das Vergste verraten — los vom Hemd!“ sozusagen um die Fahne der „Gandoura“ schaaren: das ist ein Mantel aus weißem Calicot, der die erwähnten komplizierten Kleidungsstücke ersetzt. Diese neueste Herrenmode besitzt — das leuchtet ein — den Vorteil, „luftiger“ zu sein, bequemer, sie kleidet auch mangelhafte Gestalten vortrefflich, und die Mitglieder des Vereins geben sich der Hoffnung hin, daß man im nächsten Sommer auf den Boulevards von Paris nur noch der „Gandoura“ begegnen wird. Die neue Mode ist nämlich von den Elegants in Philippeville — einer französischen Stadt an der algerischen Küste — adoptirt worden. Man darf gespannt sein, ob die Pariser „Cigler“ das ihnen sehr lebhaft empfohlene Modenvorbild nachahmen werden.

Eine köstliche Schmugglergeschichte wird aus dem Böhmerwald gemeldet; sie beweist, daß die Romantik der berühmten „Böhmisches Wälder“ noch nicht verschwunden ist, wenn auch die düsteren Schauer von heiteren Lichtern verdrängt wurden. Mehreren Schmugglern war es gelungen, auf Schleichwegen die Grenze mit Waren zu überschreiten, ohne von den Finanzorganen ertappt zu werden. Schon glaubten sie sich in Sicherheit, als sie plötzlich aus dem Dunkel eines nahen Gehölzes den barschen Ruf: „Halt: Finanzwache!“ vernahmen. Ohne sich erst lange zu besinnen, warfen die Männer die Päckchen zu Boden und liefen durch Dick und Dünn davon. Später stellte es sich freilich heraus, daß sie nicht von der Finanzwache, sondern von den andern Schmugglern angehalten worden waren, welche die weggeworfenen Waren in aller Gemütsruhe aufluden und sich aneigneten. Als aber die schmählich gefesselten Flüchtlinge behutsam zurückkehrten und auskundschaften wollten, ob die Finanzbeamten die preisgegebenen Waren mit Beschlag belegt hätten, durchschauten sie endlich den listigen Betrug. Infolge dessen kam es zwischen beiden Banden zu einer großen Prügelei, bei der mehrere Schmuggler derartige Verletzungen davontrugen, daß die Besichte nicht mehr verheimlicht werden konnte. Auch die Grenzschutz erfuhr davon und wird nun mit den Schmugglern wieder einmal tüchtig aufräumen.

Eine kühne Raftentzweiung. Für die amerikanische Betriebsamkeit und Findigkeit liefert ein glänzendes Beispiel ein Farmer in Kansas, der einen Plan entworfen hat, wie die Honigproduktion in den Vereinigten Staaten leicht zu verdoppeln wäre. Er schlägt nämlich dem Entomologen des landwirtschaftlichen Departements in Washington, Dr. Howard, in einem Schreiben vor, eine Kreuzung zwischen der Honigbiene und dem Leuchtkäfer ins Werk zu setzen, um die Biene in den Besitz eines Apparates zu setzen, der sie in Stand setzt, auch bei Nacht zu arbeiten!

Gegen die Münchener Vierteljahr lässt jemand in der „Münch. Allg. Ztg.“ ein kräftiges Wort los: „Nicht nur Fremden, auch eingefleischten Münchnern kommt die Freude an den Kellern mehr und mehr abhanden. Das liegt einzig und allein an der Betriebsrückständigkeit. Es mag ja ganz

## Marga.

Roman von G. Crona.  
(Nachdruck verboten.)

Dreizehntes Kapitel.

„Es ist etwas Wunderbares, Sie fingen zu hören, Fräulein Marga“, begann Graf Arco, als er am nächsten Morgen den beiden Damen im Salon gegenüber saß. „Ich habe früher, ohne einen Eindruck zu hinterlassen, mehrere Ihre vorübergeglitten, gewinnen durch Ihre Rede etwas, was ich nicht hätte erwarten können.“

„Ein mir sehr wertvolles Urteil“, erwiderte Marga mit einem freudigen Blick; „denn ich liebe meine Kunst und möchte das, was sie in der eigenen Brust weckt, auch in der Fremde wiedererleben. Ich bin sehr dankbar, daß es Ihnen gefallen hat, in den Entziffern der Kunst zu viel Raum in der Seele zu lassen.“

„Grazie“, fragte der junge Graf heiter.

„Lächle Marga, dazu fehlt mir gottlob jede

„Sie heißen wohl die Dinge, die der Kunst weichen

„Sie nicht geringes Gefallen an Trümmern, Hinneigung

„Das lenkt ab, nimmt viel Zeit in Anspruch

„Ich dachte Frohkm, Freundschaft und was sonst

„Empfänglichen Seele Bedürfnis ist, sollte

über Bord geworfen werden. — Da hätte ich bei Zeiten Einspruch getan.“

„Das nicht. Ohne Freundschaft, ohne die Zuneigung derer, die ich lieb habe, kann ich nicht atmen. Was sollte ich ohne Onkel Bastor und Tante Ulla, ohne das Mädchen und meine Fanny anfangen? Sie gehören alle in mein Leben hinein und sind Güter meiner Kunst — nicht Zerförrer.“

„Sont hat niemand teil an Ihrem Interesse, Fräulein Marga?“ fragte Graf Arco in demselben gedämpften Ton wie vorher.

„Gewiß. Es giebt eine ganze Anzahl Menschen, die mich so sehr interessieren, daß ich sie sogar kennen lernen möchte. Wir „fahrendes Volk“ müssen jedoch darin sehr zurückhaltend sein. Nicht überall sind wir gern gesehene Leute.“

Ein aufleuchtender Blick traf das liebliche Mädchen- gesicht, aber ehe der junge Graf etwas erwidern konnte, fuhr Marga belustigt fort:

„Können Sie sich zum Beispiel vorstellen, Graf Ferrari, daß Frau Baronin von Dahlberg je den Wunsch hegen würde, Erica Hellis zu sehen?“

Er schüttelte stumm den Kopf.

Die Frage in betreff der Tante berührte ihn unangenehm.

„So denken viele“, fuhr Marga unbefangen fort.

„Fanny ist eine Ausnahme. Ihre groß angelegte Natur ist bereit, das für richtig Anerkannte zu thun, ohne die Folgen kleinlich abzuwägen, und die seltene Gabe eines unerschütterlichen Urteils läßt sie das Gefühlslose und Minderwertige erkennen und vernichten, daß es nicht durch unberechtigtes Vordrängen das Gehaltvolle ersticke.“

„Fanny hat in Ihnen einen beredten Anwalt, Fräulein Marga. Können Ihre Freunde immer auf solche Für-

sprache rechnen, weiß ich jemand, der sich gern ohne Ber- zögerung in diesen Verband aufnehmen ließe.“

Graf Arco bogen sich etwas vor. Er versuchte, Marga Blick aufzufangen und in der Stimme lag etwas, das der jungen Künstlerin eine leichte Blutwelle in die Wangen trieb, während der Kopf sich höher auf dem zierlichen Nacken hob.

Ob er diese Frage und in demselben Ton an feines- gleichen richten würde, oder war es nach seinen Begriffen erlaubt, anders mit einer Sängerin zu reden, als mit den Frauen seiner Sphäre?

Sie zwang die Lippen, das Beben zu unterdrücken.

„Wer sich in Wahrheit einer so treuen und launigen Gesinnung rühmen kann, wie Fanny, den nehme ich gern und zu jeder Zeit in Schutz, ob er sich nun mein Freund nennt oder nicht. — Aber wir sind von der eigentlichen Richtung des Gesprächs ganz abgewichen“, brach sie jäh ab und ein kühlender Blick glitt über den Besucher hinweg. Sie waren vorhin so lebenswürdig, Herr Graf, uns Mitteilungen aus Ihrem Leben zu verschicken. Gewiß bunte Mosaikbilder in schillernden Farben.“

„Gestatten Sie, Fräulein Marga, soweit sind wir noch nicht“, behauptete Graf Arco mit Entschiedenheit. „Nachher stehe ich mit solchen Berichten gern zu Diensten, sofern die Ereignisse eines Menschen von Interesse sind, der sein Ziel, kein Streben im Leben hat, als sich möglichst wenig unter seinen Mitmenschen bemerkbar zu machen, und der nur durch seine Sammlungen mit der Natur in Verbindung steht, wie das Heim im Pfarrhause fast seine ganze Welt umschließt. Zuerst möchte ich von Ihnen hören, wann und wodurch Sie mich erkannt haben. Ich betenne, daß, wären Mitter Stränge und Jungfer Elie mir nicht zu Hilfe gekommen, ich kaum je die kleine Häublerin in der Person Erica Hellis geseht und gefunden.“ (Fortsetzung folgt.)

originell erscheinen, sich einmal Bier und Essen selbst zu holen oder an einem schmierigen Tische zu sitzen, bei dem die Hand in Gefahr gerät, an der Tischplatte kleben zu bleiben — es war das sogar früher ein Probezeichen für die Güte des Stoffes; es kann uns sogar amüsieren, wenn eine sechsjährige Hebe mit unnachahmlicher Grazie den verlängerten Teil ihres Rückgrats uns zuwendet und einlädt, aus dem dort befindlichen, vor längerer Zeit weißen Brotbeutel ein Brot herauszuholen; wir können uns selbst der Kuriosität halber entschließen, Salz auf den blauen Tisch zu schütten und Eier und Rabi mit Hilfe der Adamsgabel zu genießen, aber ständig werden uns diese Dinge doch nicht reizen können. Dazu sind wir eben einmal von der Kultur schon zu beledt, und was uns vor 50 Jahren vielleicht noch ungemütlich vorfam, das verlegt heute unsere feineren Lebensgewohnheiten. — Wer wird denn so in Garnisch geraten? Ganz so arg, wie hier geschildert, ist es übrigens gar nicht. Und wenn es in den Kellern nicht gefällt, der gehe in die Bierpaläste auf der Kaufinger- und Neuhäuserstraße. Aber gerade der Fremde wird seine Schritte zumeist nach den Kellern hinlenken, wo es so gemütlich ist, und Gemütlichkeit, sagt man ja, ist's halbe Leben.

\* Ein „Fachblatt für Bettler“, welches einzig und allein die „Interessen des fehlenden Standes“ vertritt, soll es in Paris geben. Dieses Blatt erscheint allerdings in einer beschränkten Auflage und wird nur an die „Fachgenossen“ abgegeben; es beschäftigt sich auch keineswegs mit Politik oder schöngestimmten Dingen, sondern bringt nur kurze „Marktberichte“ und Mitteilungen aus dem Kreise der „Berufsgenossen“. Der Preis jeder Nummer beträgt 20 Cent., ist also ein ziemlich hoher; das Hauptgeschäft aber macht der Verleger des Blattes mit den Annoncen, welche auch für Nicht-Berufsgenossen ganz interessant zu lesen sind. Da findet man z. B. Anzeigen folgenden Inhalts: „Gesucht wird ein Blinder, welcher etwas auf der Flöte spielen kann“, oder: „Gesucht wird ein Lehrling für ein gut frequentes Seebad, bevorzugt werden Personen, welchen der rechte Arm fehlt. Gute Referenzen und kleine Kaution erforderlich.“ Derartige Annoncen enthält jede Nummer dieses „Bettlerorgans“ zu Dutzenden in denen aber stets an Agenten verwiesen wird, welche die Stellen nachweisen. In Paris hat man mehr als zwanzig solcher Stellenvermittlungsbüros ausfindig gemacht, welche ganz Frankreich und vor Allem die Gegend und Kurorte mit Bettlern jeder Art versorgen, und deren Publikationsorgan jenes „Fachblatt für Bettler“ ist. Endlich enthält dieses Blatt noch die Ankündigung aller Hochzeiten, Kindtaufesten, Begräbnisfeierlichkeiten, auch der Geburts- und Namensstage von reichen Leuten, welche den Abonnenten der Zeitung vielleicht die Gelegenheit zu einem kleinen „Verdienst“ bieten können.

\* Ein nächtliches Abenteuer. Als wahre Geschichte aus der „kleinen Residenzstadt S.“ wird der „Täglichen Rundschau“ von einer Leserin berichtet: Zwei lustige junge Leute kommen abends sehr angeregt in ihr Hotel zurück und geraten in ein verlockendes Zimmer. Bei ihrem Eintritt erblickt sich eine bleiche weibliche Gestalt von den Linnen, streckt beschränkt die Arme aus und flucht: „Lassen Sie mich leben! Lassen Sie mich leben!“ — „Warum nicht?“ ruft der Vorderste der jungen Leute, wendet sich zu seinem Genossen und sagt: „Also los, Hannes! Sie lebe — hoch! und nochmal: Hoch! Zum drittenmal: Hoosch!“

\* Einer, der's nicht nötig hat. Von den Lesern des „L. T.“ wird aus Tarasp folgender Vorfall berichtet: Die hier weilende Gattin eines Bankdirektors traf auf ihrem Spaziergange einen anständig gekleideten Mann, der ein Schmetterlingsnetz und eine Schachtel mit gefangenen schönen Schmetterlingen trug. Sie hielt den Unbekannten für einen Mann der Schmetterlinge fange, um sie an die Kurgäste zu verkaufen, sprach sie ihn an und ersuchte ihn, er möge ihr für einen zu Hause weilenden Sohn etliche Exemplare gegen Entgelt überlassen. Der Fremde bedauerte, ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, da er nur für sich sammeln. Vor ihrem Hotel traf die Dame einen Bekannten, dem sie von dieser Bewegung erzählte, wobei sie zugleich auf den mit dem Fangnetz vorübergehenden Mann aufmerksam machte. „So, verhehrt Frau“, erwiderte der Bekannte lachend, „das glaub' ich wohl, daß der Mann dort keine Schmetterlinge verkauft. Der hat's Gott Lob nicht nötig. — Das ist Lord Rothschild aus London.“

## Marga.

Roman von C. Trone.

41] (Nachdruck verboten.)

„Ganz natürlich, Herr Graf, daß in der langen Zeit das Bild des Kindes auf der Haide Ihrem Gedächtnis entchwunden ist. Mir war der damalige Besuch wie eine Offenbarung aus einer Welt, die zu ichanen ich noch nie Gelegenheit gehabt; um so schärfer prägte sich alles damit Verbundene den Sinnen ein. Dazu kommt, daß Sie sich nicht so sehr verändert haben.“

„Meinen Sie, Fräulein Marga, daß noch Züge von Ihrem damaligen Pflegebefohlenen erkennbar sind?“ unterbrach Graf Arco sie mit einer eigenartigen Betonung. „Dann kehrt vielleicht auch etwas von der rührenden Teilnahme zurück, die den kranken, fast hilflosen Knaben so wohlthuend berührte und deren Spuren ich jetzt ganz vermiss. Mir will es scheinen, als wehe ein kühler Wind zu mir herüber. Tritt es Ihnen leid, mir die Freude bereitet zu haben, die Bekanntschaft zu erneuern, Marga?“

Die schönen Augen trugen ihm eine stumme Bitte vor und ein rührendes Lächeln legte sich um den Mund. Den Kopf neigend, sagte Marga zögernd:

„Nein — aber — die Eltern sind tot — Dunkel Pastor fern — die Welt —“

„Liebt es, das Strahlende zu schwärzen!“ ergänzte Graf Arco den Satz und ergriff ihre beiden Hände. „Ist das die Aufklärung, schenkt sie mich mit dem etwas frostigen Fremdsinn aus, das mich zugleich verlegt und betrübt hat. — Schade, ich werde mich wohl darnach mehr richten müssen, als ich zuerst gedacht. Indessen, etwas muß ich den anderen doch voraus haben. — Behen wir einen Vertrag ein, Marga. Soll ich die hübschen Stunden bei den Damen hier einschränken, so müssen Sie mir dafür

\* Paris, 12. August. Einem vom Frk. „G.-M.“ wiedergegebenen Artikel des „Matin“ zufolge, soll der deutsche Kronprinz bei seinem Besuche in England während eines Lawn-Tennis-Turniers an einer Miß Deacon ein solches Gefallen gefunden haben, daß er ihr einen seiner Ringe verehrte. Die junge Dame ist eine hübsche Blondine von vornehmsten Umgangsformen und ein besonderer Schützling der Herzogin von Marlborough. Der Vater lebt, nachdem er einen französischen Sportsman im Duell erschossen hat, in einer Nervenheilanstalt. Ihre Mutter ist ein wegen ihrer Schönheit seinerzeit sehr gefeiertes Mitglied der vornehmen Pariser Salons. Bekannt ist ihr Gemälde von dem englischen Porträtmaler Batters. Der Artikel des „Matin“, dessen Verfasser ein englischer Journalist ist, erregt hier großes Aufsehen. — Man muß selbstverständlich die Verantwortung für diese Mitteilung dem „Matin“ bzw. dessen Berichterstatter überlassen.

## Provinzial-Verammlung des Deutschen Müllerbundes.

Am Sonntag, den 27. Juli d. J., hielt der Deutsche Müllerbund im Hotel zur goldenen Sonne in Weissen eine starkbesuchte Versammlung ab. Nachmittags 3 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Mühlensberger R. Claus aus Proßitz, die öffentliche Müller-Versammlung mit begründeten Worten und erteilte alsdann dem Schriftführer des Bundes, Herrn E. Frisch aus Leipzig, das Wort zu einem „Bericht über die Tätigkeiten und Ziele des Deutschen Müllerbundes“. Kurz und treffend erläuterte der Redner zuerst die Ursachen, die die miltliche Lage in der Mülerei heraufbeschworen haben. Schuld daran tragen zum Teil die Müller selbst, weil sie sich nicht um ihre Interessen gekümmert haben und jede Vertretung für die Mittel- und Kleinnmühen fehlte. So ist es gekommen, daß die Gesetzgebung in den letzten Jahrzehnten keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der Mittel- und Kleinnmühen genommen hat, weil diese durch keine Organisationen verbunden waren und somit ihre Sache bei der Regierung nicht vertreten konnten. Dagegen haben die Riesen-Mühlfabriken, die im Laufe der letzten zwanzig Jahre an den Hafenplätzen und schiffbaren Wasserstraßen entstanden sind, die Gesetzgebung fortwährend zu ihren Gunsten beeinflusst. Nur in Folge dieser gesetzlichen Vergünstigungen und nicht etwa durch ihre angeblich technisch besseren Werke sei es den Riesen-Mühlfabriken möglich geworden, bereits ein Fünftel der Mehlproduktion im Meisse an sich zu reißen und dadurch eine vollständige Verschiebung der Absatzgebiete und eine erdrückende Konkurrenz in der Mülerei hervorgerufen. Der Deutsche Müllerbund ist nun seit seinem Bestehen eifrig bemüht, die Interessen der kleinen und mittleren Mühlen vor der Desseentlichkeit zu vertreten und Abhilfe zu schaffen. So ist ihm dies auch schon in manchen Punkten gelungen. So sind z. B. den Export-Mühlen die großen Uebervergütungen bei der Mehlaußfuhr genommen. Auch der Zollkredit wird eine Einschränkung erfahren. Aber noch bleibt vieles zu tun übrig, denn was in Jahrzehnten veräußert wurde, kann nicht in kurzer Zeit eingeholt werden. Dazu gehört eine lange, ernste und beharrliche Arbeit. Die Pflicht aller Müller sei es aber, diese Arbeit des Bundes zu unterstützen. Um der schrankenlosen Gewerbe-freiheit mit der Zeit die Spitze abzubrechen, sei es nötig, daß überall Zwangsvereinigungen geschaffen und für künftige Zeit der Befähigungsnachweis erkräftigt würde. Durch das Abkommen mit der Hauptpflicht-Versicherungs-Gesellschaft „Zürich“ genießen die Mitglieder des Bundes eine erhebliche Prämienermäßigung bei der Versicherung gegen Haftpflicht, die bis 25 % der Normalprämie beträgt. Auch strebt der Bund die Bildung von Ein- und Verkaufsgenossenschaften an, durch die sich die Klein- und Mittelmüller einerseits die Vorteile billigeren Einkaufs von Mehl und Mühlenbedarfsmitteln verschaffen können, andererseits aber auch eine bessere einseitigere Preisregulierung ihrer Fabrikate erreichen. Dann erläuterte der Herr Redner noch die Steuerverhältnisse der Kleinmüller und empfahl eine erneute Petition um Einführung einer Umlagsteuer. Zum Schluß ermahnte Herr Frisch die Müller, nicht zu verzagen und sich durch die miltlichen Zustände nicht entmutigen zu lassen, sondern treu zum Bunde zu halten und tätigen Anteil an der Genesung der Mülerei zu nehmen. Der Einzelne vermag allerdings nichts; ungehört verhallt sein Wort. Sind aber die Müller zu einem großen Ganzen zusammen gefügt, das in einheitlicher, energischer und zielbewusster Weise für die Interessen der heimischen Mülerei kämpft, dann sind die Müller eine Macht, die wohl im Stande ist, ihren berechtigten Forderungen bei der Regierung Gehör zu verschaffen. Anhaltender, lebhafter Beifall lobte den Redner für seinen begabenen, sachlichen Vortrag. Nach einer kurzen Pause erhielt der Sekretär des Bundes, Wohlthat, das Wort zu einem Vortrage über „die Feuerversicherung der Mühlen“. In diesem zeigte er, wie sich die Müller von der Unsicherheit in Versicherungsweisen und von den Privat-Versicherungs-Gesellschaften durch Selbsthilfe, durch Schaffung einer eigenen Versicherung befreien und unabhängig machen können. Diese sei möglich durch Begründung einer Versicherungs-Vereine aus Gegenseitigkeit mit billiger Selbstverwaltung. Um diesen Vereinen einen festen Halt zu geben, sei es nötig, daß sie eine Centrale für Rückversicherung bilden, die gewissermaßen ein Schutz- und Trutzbündnis der Vereine untereinander ist. Die Müller würden sich durch die Errichtung von Versicherungsvereinen nicht nur materiell einen annehmbaren Vorteil verschaffen, sondern eine solche Organisation setze sie auch zum guten Teil in den Stand, sich besser gegen die Er-

drückung durch die Großbetriebe zu wehren. Heute müßten die kleinen Mühlen durch die hohen Prämien die häufigen Brände in den Großmühlen mit bezahlen helfen. Eigene Versicherungs-Vereine würden mit 2-3 % Jahresprämie auskommen, während heute viele Mühlen 8-10 % zahlen müssen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Herr Frisch sprach auf besonderen Wunsch noch über den Zweck und Wesen der Innungen, sowie den Unterschied zwischen freier und Zwangs-Innung und empfahl die Bildung der letzteren, trotz des garstigen Namens.

Beste Kindernahrung. Vorzüglich Zusatz zur Kuhmilch. Muskel- u. Knochenbildend. 22 mal prämiert. Ueberall zu haben.



Weibezahns Hafermehl

## Geschiekungen.

Am 6. Juli 1902 der Schlosser Hermann Alwin Wagner aus Kleinwolmsdorf ev.-luth. Religion mit der Wittchats-ehelichen Rosa Linna Gräse aus Niedersteina ev.-luth. R. — 8. der Weber-techniker Carl Bruno Sabertorn aus Nadeberg ev.-luth. R. — 12. Mary Linda Günther aus Weisnisch-Bulsniz ev.-luth. R. — 14. der Maurer Ernst Max Jakob aus Weisnisch-Bulsniz ev.-luth. R. mit der Fabrikarbeiterin Auguste Martha Garten aus Pulniz ev.-luth. R. — 20. der Fabrikarbeiter Friedrich Max Schöne aus Dhorn mit der Rosa Linna Wagner aus Dhorn ev.-luth. R. — 20. der Zimmerer Moritz Max Stübner aus Groß-Seiditz ev.-luth. R. mit der Rosa Auguste Guhr aus Pulniz ev.-luth. R.

## Sterbefälle.

Am 2. Juli 1902 Edmund Ehrhardt Kind aus Friedersdorf 2 Monate 23 Tage alt, ev.-luth. Religion. — 3. der Chemiker und Zementarbeiter Julius Franz Walther aus Pulniz, 50 J. und 5 M. 24 J. alt, ev.-luth. R. — 3. Linna Eisa Grobmann aus Dhorn, 1 J. 4 M. 5 J. alt, v.-luth. R. — 14. die Witwe und Auszüglerin Auguste Emilie Magar, geb. Wilityp aus Dhorn, 54 J. 4 M. 6 J. alt, ev.-luth. R. — 19. Richard Otto Geier aus Pulniz, 4 J. alt, ev.-luth. R. — 21. Martha Gräse aus Weisnisch-Bulsniz, 7 M. 8 J. alt, ev.-luth. R. — 23. Bertha Frieda aus Pulniz, 7 M. 8 J. alt, ev.-luth. R. — 25. die Witwe Johanne Christiane Gräse, geb. Vosandt aus Pulniz, 63 J. 10 M. 15 J. alt, ev.-luth. R. — 26. die Ehefrau Auguste Emilie, geb. Hirschfeld aus Obersteina 55 J. 10 M. 26 J. alt, ev.-luth. R. — 28. Frk. Georg Hoffmann aus Dhorn 11 M. 15 J. alt, ev.-luth. R.



Rotes Milchpulver  
W. A. Herb in Pulsnitz / Sachsen  
von Dr. M. Pleissner  
Pulsnitzer Pressviehpulver  
ist das  
amerikanisch vorzüglichste  
abilligste Mittel  
bei mangelhafter  
Milchbildung  
in Tafeln

## Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 16. August, 1 Uhr Bestund:  
Dialonus Rietzschel.  
XII. Sonntag nach Trinit, den 17. August:  
8 Uhr Beichte  
1/2 9 „ Predigt (1. Cor. 4, 1-5)  
1/2 2 „ Kirchliche Unterredung mit der konfirmiten weiblichen Jugend  
8 „ Jünglings- und Männerverein.  
Amtswöche: Dialonus Rietzschel.

darauf hörte die Ruhme sie singen. Sie hatte sich in die Partie für den Abend vertieft und Enterpe trug ihre Jüngerin über das seelische Bangen hinweg, das sie trotz aller Gegenwehr sonst nicht zu beherrichen vermochte. Obgleich Marga ihr Versprechen gehalten, verließ Graf Arco das Konzerthaus am Abend mit unbefriedigten Empfindungen.

Genieß, die wundersame Stimme hatte herrlich geklungen, die schmiegsame Gestalt im schlichten weißen Kleide — eine einzelne Rose im Gürtel — dünkte ihn die vornehmste mehr oder weniger des Eigentums der Revolutionen der Partei. Gegen die Einnahme gegen die Ausländer gegen die von Fremden werden sogar mehrere weibliche Adressierten Bürgerkrieges Auslands gegen je man in den Reihen zu stehen, durch den Kriegsfeld der venezolaner Bereich ist denn auch nach Barcelona in Spanien liegen die Schauplätze der neueren Republik wie Präsidenten San schüttertem Waffenland die Interessen des Völkern gezogen zu

Soweit brauchte die Rücksichtnahme nicht ausgedehnt zu werden. — Auf keinen Fall. — Marga war seine Schönheit, wie er in seinem unruhigen Reiseleben, das gesehen, aber die bezaubernde Anmut, das lübbeliche, das eine herbe, keusche Lust der Haide erinnerte, verließ ihn einen Reiz, der ihn zu festeln begann. Jetzt, wo er dann darauf rechnen konnte, sie in ihrem Saute zu sehen, sich ungezwungen mit ihr zu unterhalten, schien es ihm vorlockend, sich in Gedanken mit ihr zu beschäftigen, länger der junge Graf darüber nachdachte, um so empfindbarer schien es ihm, der lästernden Welt joviell Gewalt über zwei freie Menschen einzuräumen, daß sie sie zu trennen vermochte. Jetzt schon begriff er nicht, daß er am Sonntag ein dahinszielendes Versprechen hatte geben können.

Mikuntig, verdrücklich betrat er seine Wohnung. War Altnor jahrelang Graf Arcos letzter Gewand gewesen, wenn er den Tag schloß — heute mußte ihr Bild dem von Marga weichen.

Beglückt und fröhlich war diese mit dem Miltlichen nach Hause gekommen. (Fortsetzung folgt.)

Pernspreche  
\* No. 18. \*

Erscheint Dienstag tag und Sonntag  
Beiläufiger: Illustr. Blatt und Landst. Abonnement: Monatsweise jährlich 1 Mark, freier Zustellung ist sowie durch die Post No. 8059 A

Antsblatt für de  
Hanswale, Ohorn,  
Druck und V

Nr. 97.

Brinz Heinrich von  
seinen 40. G  
Die Gründung ei  
mehr beschloß  
Die Widerstands  
Durchführung  
eine royalistis  
Die Buren haben  
lautet, in Wa  
hängigkeit und  
zu eringen, n  
Kaiser Franz Jo  
die Feier sein

Die revolution  
sic  
Seit länger als  
Kolumbien als auch  
langer Bürgerkrieg,  
haben läßt und st  
In ersteren St  
wichtige hierale Regi  
Kampfen, in letztere  
wammengethan, um  
Müller gegründete  
liegen. Wiederholt  
die Situation eine je  
dem, wo Ende vori  
altiven Eingreifens  
schlagen zu sein schien  
wieder empor, und n  
der Landenge von Pa  
Regierungsstruppen un  
genen statt. Herrere  
von kürzeren gezogen  
lage nicht entmutigen  
kann läßt. Auch  
wichtige das Schlach  
revolutionäre Sache  
nach den neuesten W  
Grafos durchaus in  
Caracas wird durch  
während die Aufständ  
machen, wo sie soeben  
einen mehrjährigen B  
wings sollen die Inf  
die Stadt Cumana r  
Im Auslande ist  
Revolutionen Kriegern  
Interessen und Redu  
bei den venezolaner  
mehr oder weniger o  
des Eigentums der  
der Regierung des  
Revolutionen der Pa  
bei der Einnahme  
gegen die Ausländer  
den die von Fremden  
werden sogar mehr  
weibliche Adressierten  
Bürgerkrieges  
Auslands gegen je  
man in den Reihen z  
zu stehen, durch  
den Kriegsfeld der  
Bereich ist denn auch  
nach Barcelona in  
Spanien liegen die  
Schauplätze der  
neueren Republik  
wie Präsidenten San  
schüttertem Waffenlan  
die Interessen des  
Völkern gezogen zu